

# Die experimentelle Entwicklung neuer Baustoffe und Fertigbauweisen: Unikat und Serie, Scheitern und Überdauern – ein Ausblick

Im Juni 1963 schien die Einlösung des Fortschrittsversprechens, das sich mit den Hoesch-Bungalows verband, greifbar nahe. So verkündete die „Westfälische Rundschau“ euphorisch: „Typ 109, ein in jeder Weise anspruchsvoller Bungalow, verfügt über ein großes Wohn- und Esszimmer, ein Elternschlafzimmer, ein Kinderzimmer sowie ein Gäste- oder Arbeitszimmer. Die Einrichtung des Badezimmers besteht aus einer Wanne mit Elektrodurchlauferhitzer, WC, zwei Waschbecken mit Spiegel, Ablageplatte und Unterspeicher für Waschbecken, Außerdem ist ein weiterer WC-Raum vorhanden. Die Küche ist mit einem Spülschrank aus Edelstahl mit Schwenkarm und seitlicher Geschirrbrause sowie einem Elektrounter-tischspeicher ausgerüstet. In allen Wohn- und Schlafräumen findet man farbfreudige Teppichböden. Nicht zuletzt soll die Warmluftheizung erwähnt werden. [...] Jeder Interessent kann selbst entscheiden, welche Wünsche er noch erfüllt wissen möchte.“<sup>499</sup> Das „Westdeutsche Tageblatt“ ging gar noch einen Schritt weiter, meinte es doch, dass sich mit der „Vorführung der ersten Platal-Fertighäuser [...] eine Revolution auf dem Gebiete des Fertigbaus von Einfamilienhäusern“<sup>500</sup> anbahnte.

Allerdings: Von einer Revolution beim Bau von Fertighäusern kann nicht die Rede sein; die vorgefertigte Bauweise, die von Hoesch, aber auch Krupp, im Einfamilienhausbau erprobt wurde, kam nicht über ein experimentelles Stadium hinaus. Mit der Anlehnung an „moderne Formen“ im Wohnungs- und Städtebau suchte Hoesch (wie Krupp) zwar einen möglichst breiten Absatzmarkt und war bemüht, qualitativ hochwertige Produkte anzubieten, die auch positive Resonanz fanden.<sup>501</sup> Doch konnte das zeitgenössische Versprechen einer Großserienfabrikation der Häuser bei weitem nicht eingelöst werden,<sup>502</sup> was heute im Hinblick auf die Seltenheit der realisierten und erhaltenen Bauten einen Teil ihrer Wertschätzung ausmacht. Hinzu kommen Wohnvorstellungen, die in Bezug auf Einfamilienhäuser noch heute Bestand haben: noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts waren diese weitgehend der Elite vorbehalten und dann als Vorstadthäuser Zeichen der Zugehörigkeit zur Mittelschicht. In Westdeutschland wurde dieser Trend mit dem sogenannten Marshallplan und Musterprojekten finanziell gefördert.<sup>503</sup> Mit großen Grundstücken in guten Wohngegenden und häufig sozialer Homogenität knüpfte auch Hoesch an diese Vorstellungen an.<sup>504</sup> Im Bemühen um qualitativ hochwertige Produktion wurden zeitnah entwickelte Elemente aufgegriffen und gefördert. Beispielsweise war die oben erwähnte Edelstahlschüssel ein solches Element, das allgemein werbetreibend auch im Fertigbau eingesetzt wurde.<sup>505</sup> Dies war auch insofern notwendig, als Fertighäuser insgesamt als „Surrogat“ tradierter Bauweisen wahrgenommen wurden.<sup>506</sup>

Wenn heute in der Rückschau die experimentelle Bauweise bei Nachkriegsbauten als Charakteristikum erkannt und so als eingeschriebener Wert Bedeutung zugemessen wird,<sup>507</sup> musste für die kunststoffbeschichteten Stahlbleche

---

<sup>499</sup> O. V., Hoesch baut heute Bungalow von morgen.

<sup>500</sup> O. V., Wohnen in Stahl und Kunststoff.

<sup>501</sup> Siehe hierzu Kapitel: „Vermarktung eines Fortschrittsversprechens – Ausstellungsbauten, Musterhäuser und Privatverkäufe“ sowie den Beitrag von Lena Zirkel in diesem Band.

<sup>502</sup> Siehe Kapitel: „Einigung“ für den Bauteilbereich“.

<sup>503</sup> Straub, Alexandra: Von Stunde Null bis Tempo 100. Das Einfamilienhaus und die „Amerikanisierung“ westdeutscher Wohnideale in der Nachkriegszeit, in: Hnilica, Sonja/Thimm, Elisabeth (Hrsg.): Das Einfamilienhaus, ZfK – Zeitschrift für Kulturwissenschaften 2017, H. 1, S. 73–95, hier S. 75, 77 f., 83–87. Unter: urn:nbn:de:hbz:6:3-zfk-2017-19902 (Eingesehen: 26.08.2024); Hnilica, Sonja/Thimm, Elisabeth: Das Einfamilienhaus als neue anonyme Architektur. Bestand und Begehren, in: Hnilica, Sonja/Thimm, Elisabeth (Hrsg.): Das Einfamilienhaus, ZfK – Zeitschrift für Kulturwissenschaften 2017, H. 1, S. 15–28, hier S. 15. Unter: urn:nbn:de:hbz:6:3-zfk-2017-19894 (Eingesehen: 26.08.2024).

<sup>504</sup> Allgemein hierzu: Hnilica/Thimm, Das Einfamilienhaus als neue anonyme Architektur; dazu auch der Beitrag von Lena Zirkel in diesem Band.

<sup>505</sup> Zu Krupp: Farrenkopf/Haps/Meyer, Industrialisierte Bauten, S. 421 f.; siehe auch O. V., Wohnungsbau, S. 63: „Die chromblitzende Küche ist für die Fertighausbranche eine unerlässliche Geheimwaffe. Bei ihrem Anblick schwindet das Mißtrauen deutscher Hausfrauen.“

<sup>506</sup> Hierzu auch: Wilhelm, Karin: Vorwort, in: Gill, Individualisierung, S. 7–9, hier S. 8.

<sup>507</sup> Beispielsweise stellten Nick Serneels, Philippe Lemineur und Marieke Jaenen bezüglich der Verwendung von Kunststoffen im Ausbau belgischer Bürogebäude erst kürzlich die Frage, ob nicht eigentlich der Optimismus der 1960er-Jahre, der sich (u. a.) in den in diesem Jahrzehnt verbauten Plastikelementen materialisierte, als vorrangiger Denkmalwert gesehen werden müsste, Serneels, Nick/Lemineur, Philippe/Jaenen, Marieke: Plastic Finishes in 1960s Belgian Office Buildings, in: Docomomo Journal 66, 2022, H. 1: Modern Plastic Heritage, S. 33–39, hier S. 38. Unter: DOI: <https://doi.org/10.52200/docomomo.66> (Eingesehen: 05.03.2024). Diese Frage ist angesichts der recherchierten Verluste an Kunststoff-

von Hoesch und das verwendete PVC als Baumaterial zunächst Überzeugungsarbeit geleistet werden: „Der PVC gehört bekanntlich zu den ältesten, bewährtesten und meisterproben Kunststoffen. Unzählige Hausfrauen haben, freilich ohne es zu wissen, in ihren Wirtschaftsräumen Kunststoffböden auf PVC-Basis“,<sup>508</sup> argumentierte Hoesch in zeittypischem Duktus 1962. Mit der Entwicklung des Materials Platal, Pladur usw. bewegte sich Hoesch in der Tradition eines „Materialisierungsschubs der gewerblichen und baulichen Produktion im Zeitalter der Industrialisierung“<sup>509</sup> und profitierte von dem zeitgenössischen Phänomen, dass die Werkstoffe der Einfamilienhäuser auf der als unbegrenzt vorhanden scheinenden Ressource Erdöl basierten.<sup>510</sup>

Die Einlösung des Fortschrittsversprechens von Hoesch, bezogen auf die „neuen Baustoffe“, wurde durch die auftretenden Schäden während der Werkstoffentwicklung von Platal gebremst, der Entwicklungsprozess verteuert. Noch während der Weiterentwicklung des Werkstoffes wurde die Produktion umgestellt und das Gesamtprodukt Fertighaus erwies sich in ökonomischer Hinsicht als gescheitert. Die Weiterentwicklung von Materialien und Bauweisen fand dann in anderen Bereichen des Bauwesens ihre Fortsetzung, besonders im Industrie-, Gewerbe- und Bürobau – was den Hoesch-Fertighäusern auch insofern Relevanz verleiht, da sie Teil von weitreichenderen Prozessen waren.

Deutlich wird dies an den Karrieren beispielsweise von Otto Jungbluth und Berthold Gockell; ihre Berufung an die Hochschulen brachte die Weiterentwicklung und -verbreitung des experimentell aus der Zusammenarbeit bei Donges und Hoesch gewonnenen Wissens mit sich. Diese Geschichte ist bislang nicht erzählt, sie bedarf gesonderter Betrachtung. Was sich aber in den Karrieren der hier genannten Akteure andeutet, ist, dass die Erzählung gescheiterer Innovationen komplexer ist, als die bisherigen Untersuchungen vermuten lassen.<sup>511</sup>

---

elementen auch an denkmalinventarisierten Gebäuden relevant – Verluste, die sich vielfach auf mangelnde Kenntnis im Umgang mit diesen Materialien und Bauelementen gründen, ebd., S. 33 f. So auch Duisters, Sara: Plastic Dreams. Facades of Fibreglass Reinforced Polyester in the Netherlands, in: Bulletin KNOB, Koninklijke Nederlandse Oudheidkundige Bond 122, 2023, H. 4, S. 60–71, hier S. 68. Unter: <https://bulletin.knob.nl/index.php/knob/issue/view/382/390> (Eingesehen: 29.04.2024). Auch Giulia Marino diskutiert die Erhaltung von Nachkriegsarchitektur im Hinblick darauf, dass die Komponente ihrer „industrialisierten“ Bauweise, häufig gleichgesetzt mit „experimentellen“ Bauweise, Anlass und Entschuldigung für Zerstörungen wird: Marino, Giulia: The Controversial History of the „Steel and Glass“ by Lods, Depondt and Beauclair. The GEAI Housing Estate *La Grande'Mare* in Rouen (1968–2016), in: Docomomo Journal 54, 2016, H. 1: Housing Reloaded, S. 28–35, hier S. 29, 35. Unter: DOI: <https://doi.org/10.52200/54.I.ZCGBQ0C2> (Eingesehen: 06.03.2024). Auch sie verweist auf ein Vokabular bei Erhaltungs- und Konversionsbemühungen am Beispiel des Häuserkomplexes *La Grande'Mare* in Rouen aus den Jahren 1968–69, das das „positive, moderne und innovative Bild“ hervorhob, Zitat, S. 32, Übers. Silke Haps.

508 Graudenz, Das Hoesch Dach, S. 213.

509 Brunner, Susanne/Putz, Andreas: Acrylglas im Bauen – materialgerechte Konstruktion oder konstruktionsgerechtes Material?, in: Rauhut, Christoph u. a. (Hrsg.): Materialgerecht konstruiert?!? Tagungsband der Fünften Jahrestagung der Gesellschaft für Bautechnikgeschichte 10. bis 11. Juni 2021, Petersberg 2023 (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Bautechnikgeschichte, Nr. 4), S. 241–257.

510 So auch gebündelt von: Hnilica/Thimm, Das Einfamilienhaus als neue anonyme Architektur, S. 17 f.

511 Hier setzt das Folgeprojekt „Erfolgreich Scheitern. Zur Bedeutung für Spin-offs für das Bauwesen am Ende der Hochmoderne“ (Laufzeit: 2024–2026) an.